



---

**DOKFÜNF**  
auf dem PICTAday

---

**BVPA**  
Basic-Mitgliedschaft

---

**INTERVIEW**  
AndreasTrampe

---

**BUCHTIPP**  
„İSTANBULUM“  
von Andrea Künzig

---

Liebe Kunden, liebe Servicepartner, liebe Fotografen,  
Liebe Freunde des Bildermarkts,

In unserem zweiten Newsletter starten wir die Interview-  
Serie mit Persönlichkeiten aus der Bilderbranche.

Das Interview mit Andreas Trampe, dem Ressortleiter  
der Bildredaktion des stern, ist Schwerpunkt dieses  
Newsletters.

Wir präsentieren das ausführliche Interview mit Fragen  
rund um den Bildermarkt in zwei Teilen.

Außerdem empfehlen wir den Bildband „İSTANBULUM“  
der Fotografin Andrea Künzig - letztes Jahr Preisträgerin  
im DOKFÜNF-Fotowettbewerb.

Viel Spaß beim Lesen.

Beste Grüße  
Dokfünf Keywording

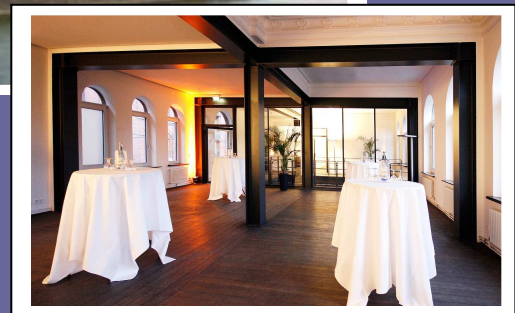
---

## DOKFÜNF auf dem PICTAday

Am Donnerstag, den 7. April 2011 präsentiert sich DOKFÜNF KEYWORDING auf dem PICTAday im Ehemaligen Hauptzollamt Hafens Hamburg, Alter Wandrahm 19-20, 20457 Hamburg. Unser Tisch mit der Nr. 27 befindet sich im ersten Stock.

Von 10.00 bis 18.00 Uhr sind wir für Sie da.

Es können nur registrierte Besucher eingelassen werden.



Als Besucher können sich ausschließlich Bildeinkäufer, Angehörige von Bildredaktionen & Werbeagenturen registrieren lassen.

[www.bvpa.org](http://www.bvpa.org)

## BVPA & BASIC-Mitgliedschaft

Der BVPA bietet jetzt eine vergünstigte Basic-Mitgliedschaft an. Kleine Agenturen zahlen - bei reduzierten Rechten und Leistungen - einen vergünstigten Beitrag von € 400,00.

Mit der Einführung des Basic-Tarifs möchte der BVPA sich auf eine breitere Basis stellen.

Interessenten können sich telefonisch oder per eMail an die Geschäftsstelle wenden.

Tel. 030 / 324 99 17    Mail: [info@bvpa.org](mailto:info@bvpa.org)



## DAS INTERVIEW: Andreas Trampe

Wir starten unsere Interview-Serie mit dem Ressortleiter der Bildredaktion des Stern, Andreas Trampe.

Seit 1999 füllt er diese leitende Funktion aus. Zuvor war er bereits drei Jahre stellvertretender Ressortleiter. Von 1991 bis 1996 war er Fotochef bei Bild am Sonntag, davor aktiv als Freier Fotograf.



### DOKFÜNF: Wozu brauchen wir Fotos?

**ANDREAS TRAMPE:** Es ist eigentlich simpel. Fotos transportieren Informationen in Sekundenschnelle. Sie funktionieren global, das heißt es ist die einzige Sprache, die um den ganzen Erdball herum gesprochen und verstanden wird. So kann man Sachzusammenhänge extrem schnell erfassen – innerhalb von Sekunden. Und: nichts ist so emotional und so schnell wie ein gutes Bild.

Die französische Illustrierte „Paris Match“ startete 1949 mit der Devise: „Das Gewicht der Wörter und der Schock der Fotos“. Stimmt das auch für Sie?

Es ist natürlich marketingmäßig sehr zugespitzt. Im Fotojournalismus ist es so, das man Geschichten schnell erzählen, Sachverhalte auf den Punkt bringen, Emotionen vermitteln will. Wenn man dann global aufgestellt ist wie der Stern, und z.B. mit einem Fotografen aus Thailand oder Brasilien produziert, der nicht in Deutschland sozialisiert wurde, dann ist es immer wieder schön, zu sehen wie universell Bilder funktionieren. Ein gutes Foto schafft im Gegensatz zum Film auch noch etwas Bleibendes, weil es die Zeit anhält, denn gute Fotos sind in der Lage, die Geschichte einzufrieren.

Welche Merkmale hat ein derart herausragendes Foto?

Ein herausragendes Foto, ein gutes Foto reduziert komplexe Realitäten, Ereignisse oft nur auf ganz winzige Bruchteile. Es macht sich frei davon, alles erzählen zu wollen, es erzählt nur einen bestimmten Teil einer Geschichte, es ist immer emotional. Es erzeugt Mitleid, Empathie, Schadenfreude, Glück. Es sind immer bestimmte Gefühle, die man damit verknüpft.

Es gibt natürlich auch Feature Fotos, die zu Ikonen der Bildsprache werden, obwohl sie im klassischen Verständnis geringe Relevanz haben. Das Foto von Robert Doisneau mit dem küssenden Liebespaar ist so ein Feature Foto, das über Jahrzehnte funktioniert. Die Emotion steht klar im Vordergrund, und ist in diesem Beispiel die eigentliche Nachricht.

Bei Nachrichtenfotos dagegen ist der Zeitwert weit niedriger, außer bei Ikonen der Nachrichtenfotografie. Diese Fotos müssen extrem wichtige Ereignisse aufgreifen wie den Napalm-Angriff in Vietnam oder das Zusammenstürzen des World Trade Centers in New York.

Auch hier gilt: Je stärker die Emotionen im Vordergrund stehen, umso länger kann das Foto überleben...



© Fabian Hammerl

Das berühmte Foto von Robert Doisneau entstand im Rahmen einer Auftragsarbeit und war gestellt. Wie gehen Sie mit dem Problem der Objektivität im Bildjournalismus um?

Fotos sind oft gestellt. Oft allein schon dadurch, dass der Fotograf selber die Szenerie verändert. Aber das ist noch keine Manipulation. Eine Familie, die in einem Krankenhausflur sitzt, sitzt dort anders, wenn sie fotografiert wird als wenn sie nicht fotografiert wird.

Leute, die eitel sind, gucken anders auf Fotos oder fahren sich noch mal durchs Haar, streichen sich den Rock oder die Hose noch mal zu recht. Simple Kleinigkeiten.

Ich finde, die Manipulation fängt dann an, wenn Szenen extra inszeniert werden. Also, wenn die Familie niemals auf dem Krankenhausflur gesessen hätte, wenn die Frau sich einen anderen Rock anzieht, weil er besser aussieht als der, den sie anhatte.

Das geht bei inszenierten Porträts, aber nicht im Photojournalismus.

Wenn Realität massiv verändert wird, um bestimmte Aussagen zu generieren, dann beginnt die Manipulation. Oft liegt gar keine verwerfliche Absicht vor – aber hier gilt: „Wehret den Anfängen“.

Gibt es ein Tabu für ein Motiv? Fotos, die Sie als nicht zeigbar einstufen?

Ja, wir zeigen z.B. nie Fotos, die extreme Gewalt zeigen, wenn dies nicht nötig ist. Es ist nicht unsere Aufgabe die Leser zu schockieren.

Was können Printmedien, gerade wenn es um Bilder geht, besser oder schlechter leisten als Online-Medien?

Praktisch gesehen können sie das Gleiche. Faktisch ist es aber nicht das Gleiche, ob ich ein Heft als Print lese oder Online.

Das liegt an der Entwicklung der online Medien, wie sie wahrgenommen und wozu sie benutzt werden. Online-Medien sind grundsätzlich schnell und hektisch...

... In den speziellen Formaten Nachrichtenjournalismus und Reportage ist ein online Auftritt oder ein online Produkt immer hektischer, es wird schneller aktualisiert. Stern Online wird anders genutzt als der Print Stern. Die Printmedien sind immer eher ausgeruht und haben eine entschleunigende Funktion.

**DOKFÜNF hat in 2010 einen Fotowettbewerb veranstaltet. Die Juroren konnten alle Fotos am Monitor anschauen und als Print. Welche Rolle spielen Prints beim Stern?**

Wir sind ein hochdigitalisierter Berufszweig geworden. Prints spielen kaum noch eine wesentliche Rolle.

Der Stern bekommt pro Woche ca. 100.000 Bilder. An ereignisreichen Tagen sind es 22.000 bis 23.000 Bilder.

Natürlich können wir die nicht alle ausdrucken, um eine Auswahl zu machen, aber wenn wir eine große Farbe komponieren, dann layouten wir dreißig, vierzig Doppelseiten, drucken sie aus und machen das „Last Edit“ auf gedrucktem Papier.

Wenn es sich um kleine Stücke handelt, um 3 Seiten zum Beispiel, dann machen wir das am Schirm, dann drucken wir nichts aus. Aber wenn wir sechs oder acht Doppelseiten für das Heft planen, dann kommt es auch auf die Reihenfolge an: kommt erst die Übersicht, die Vogelperspektive oder die Nahaufnahme eines Menschen usw.

Die Komposition der Geschichte muss ja auch entschieden werden. Das kann man lösen, wenn man die Bilder so hinlegt, wie der Leser sie auch blättern würde.

**Fotografieren im digitalen Zeitalter kann jeder, heißt es. Wie sehen Sie die Zukunft der Profifotografen im Vergleich zu den Amateuren?**

Ja, es kann jeder fotografieren und es kann auch jeder ganz gut fotografieren, denn er kann ja immer hinterher leicht prüfen, wie das digitale Foto geworden ist.

Und oft kann er es einfach wiederholen.

Der Profifotograf wird aber deshalb nicht aussterben, er wird nach wie vor gebraucht, denn er fotografiert wesentlich besser als jeder Amateur.

Wenn ich einen Profifotografen und den Amateur für eine Geschichte vier Tage nach Rajasthan schicke, dann wird der Profifotograf eine durchkomponierte Bildstrecke mitbringen, die eine Geschichte erzählt.

Der Amateur wird nur in Teilbereichen gute Ergebnisse erzielen, die häufig auf Zufall beruhen.

Ein Problem für den Profifotografen heute ist eher, dass es nicht genug Kunden gibt, die diese Art von hochwertiger Fotografie nutzen.

Der professionelle Reportagefotograf wird deshalb nicht aussterben, aber es wird immer härter für ihn, ein geregeltes Einkommen zu erzielen...

**DIE FORTSETZUNG DES INTERVIEWS LESEN SIE IM NEWSLETTER ANFANG APRIL.**



© Christine Schröder



© Andrea Künzig, laif

## BUCHTIPP

„Istanbulum“ von Andrea Künzig

Andrea Künzig arbeitet seit 1994 als freie Fotografin. Ihre dokumentarischen Fotoprojekte mit Fokus auf politische & soziale Themen realisiert sie weltweit. Sie fotografierte unter anderem für internationale Hilfsorganisationen wie UNICEF, Terres des Femmes, Amnesty International und World Vision.

Anfang 2010 gewann sie beim Dokfünf Fotowettbewerb „Schlagwort Fußball: Fokus auf den Hintergrund“ den 2. Preis in der Kategorie „Beste Fotostrecke“.

Im Dezember 2010 erschien ihr Fotoband „Istanbulum - Mein Istanbul“ im Kehrer Verlag.

62 Farbfotos porträtieren Europas Kulturhauptstadt 2010 und bieten ungewöhnliche Motive zwischen Alltag und Aufbruch.

Die Fotografin lebt und arbeitet in Istanbul.



© Andrea Künzig, laif

WORTE FINDEN BILDER. DOKFÜNF.